

# Ganz nah am innersten Bereich

Burgführerin Evelyn Schneiderbauer erklärt, wie der einst schwer bewachte 1. Burgvorhof in früheren Zeiten aussah

**Burghausen.** Wenn die Menschen nicht auf die Burg kommen können, kommt die Burg eben zu den Menschen. Die Burghäuser Gästeführer haben angesichts ihres ausgefallenen Saisonstarts für die *Anzeiger*-Leser Besonderheiten „ihrer“ Burg zusammengetragen, die vielleicht noch etwas unbekannt sind. Evelyn Schneiderbauer schreibt heute über den der Hauptburg vorgelagerten 1. Vorhof:

„Welche Gebäude standen einst im 1. Vorhof der Burghäuser Burg? Einige ursprüngliche Bauten aus dem 15. Jahrhundert sind im Laufe der Jahrhunderte verschwunden. An einer der schmalsten Stellen des Höhenzuges, auf dem unsere weltlängste Burg zu Burghausen steht, riegelt der von zwei Türmen flankierte Bau des Georgstores wie eine gewaltige Sperre den inneren Burgbereich ab.

Das Georgstor, 1494 im Auftrag von Herzog Georg dem Reichen durch seinen Landshuter Hofbaumeister Ulrich Pesnitzer umgebaut, zeigt von der inneren Ansicht das Gesicht seines Vorgängerbaus. Der ursprüngliche Bau war niedriger und bestand aus eckigen Türmen. An der westlichen, wöhrseeseitig verlaufenden Wehrmauer ist noch der letzte erhaltene Teil des einstigen hölzernen überdachten Wehrgangs zu sehen. Dieser zog sich als Ringmauer auf etwa elf Metern Höhe, zur Zeit von Herzogin Hedwig und Herzog Georg um den gesamten 1. Vorhof.

Auf diesen Wehrgängen gingen damals Tag und Nacht Wachmänner umher und sicherten den Bereich. Dieser Burghof war quasi die Erweiterung des inneren Schlosses (Hauptburg) und diente der unmittelbaren Sicherung und der Versorgung des innersten Burgbereichs. Eine verschärfte Wachordnung für den ersten Vorhof weist zudem auf seine ehemalige Zugehörigkeit zum inneren Schloss hin.

Unweit vom Tor waren die Pfisterei und das Brauhaus angebaut. Teile dieser Gebäude sind als das jetzige Burg-Café bekannt. Archäologische Untersuchungen im Jahre 2000 brachten Spuren



**Je nach Sichtweise** markiert das mächtige Georgstor den Beginn bzw. das Ende des 1. Vorhofes. Vom einst die gesamte Ringmauer umfassenden hölzernen Wehrgang ist nur mehr ein kleines Stück erhalten geblieben. – Foto: Kleiner

der früheren Nutzung zutage. Es wurden Reste eines aus Backsteinen rund gemauerten, überkuppelten Backofens gefunden. Im Vordergrund des ehemaligen Brauhauses ist heute noch der überdachte Schöpfbrunnen zu sehen. Übrigens: Pfister ist eine im südlichen Sprachraum vorkommende Bezeichnung für Bäcker. Eine Pfisterei war oftmals die Verbindung einer Mühle mit einer Bäckerei.

Auf der angrenzenden Wiese, dem Waffenplatz, befanden sich einst der Marstall, eine Rossschwemme, ein Brunnenhäuschen und der hohe ‚Turm bei der Rossschwemm‘. Sie entstanden im 15. Jahrhundert. Der Marstall bot Platz für mehr als 20 Pferde, die des Herzogs, der Herzogin und der Edelleute. Die ursprüngliche Bezeichnung Marstall bedeutet Pferdestall des Fürsten.

Vom ‚hohen Turm bei der Rossschwemm‘ aus gelangte man auf



**Abseits des Georgstores** (r.) hat sich im 1. Vorhof viel verändert. Das Sandtner-Modell von 1574 zeigt noch eine komplett andere Gestaltung.

den hölzernen Wehrgang der Ringmauer, welcher bis zum Georgstor verlief. Die Rossschwemm war eine ‚Waschanlage‘ für Pferde. Eine gemauerte Schräge, in die die Pferde geführt wur-

den, um dort gewaschen und gepflegt zu werden. Der Brunnen direkt neben der Rossschwemme wurde vermutlich durch eine Röhrenleitung vom Brunnen am Brauhaus gespeist. An den genauen Standort der Pferdeschwemme und des Brunnhäusls erinnern heute die Steinplatten auf der Wiese.

All diese Bauten wurden zwischen 1777 und 1824 abgetragen, um einen Exerzierplatz für die damals auf der Burg stationierte Garnison zu schaffen. Heute kennt man den Waffenplatz als Veranstaltungsort, etwa bei der Burgweihnacht, dem Burgfest und des Burghäuser Burgsommers mit seinen Open-Air-Konzerten.

Wendet man sich den gegenüberliegenden Gebäuden zu, so sieht man heute noch einen gezinnten Turm und ein kleineres Gebäude, das war der Bereich des obersten Stuhlknappen. Die

Stuhlknappen waren eine Art Alarmwache/Leibgarde, die jederzeit einsatzbereit sein musste.

Danach folgten die Behausung der Marstaller und die Fuhrknechtwohnung. Marstaller ist die historische Bezeichnung für Stallmeister des fürstlichen Pferdestalls. Hier wurde in der Vergangenheit mehrmals umgebaut und angepasst, während der Garnisonszeit diente es als Kantine, heute ist es uns bekannt als Kiosk und öffentliches WC.

Gleich daneben führt der Burgsteig in die Altstadt hinab. Dieser ehemals besonders gesicherte Zugang zur Stadt existierte bereits seit dem ersten Ausbau der Burg und ist somit wohl die älteste Verbindung zwischen Siedlung und Burg.

Bevor man den letzten Graben, den Brückenzwinger, zur Hauptburg überschreitet, kann man linker Hand einen Treppenabgang sehen, welcher in den Graben führt. Vor langer Zeit stand darüber ein Gebäude, welches wir auf dem Modell von Jakob Sandtner aus dem Jahre 1574 noch sehen können.

Von der Brücke aus ist an der westlichen Grabenmauer sehr deutlich der Verlauf eines Dachgiebels zu sehen. Diese Behausung barg wohl einst eine Vogelvoliere, in der die herzoglichen Beizvögel untergebracht waren. Erzählungen besagen, dass ein unterirdischer Gang unter der Salzach hindurch ins heutige Österreich geführt haben soll.

Fest steht hingegen, dass durch die östliche Mauer des Brückenzwingers, unweit des tiefen Brunnens, eine kleine Pforte mit einer gemauerten Treppe nach außen führte zum angebauten Halbrundturm, dem sogenannten Kammererturm. In diesem Turm wurde bei Ausbesserungsarbeiten unter dem Holzfußboden eine kreisrunde, gemauerte und mit Steinen gefüllte Öffnung von 180 Zentimetern Durchmesser gefunden. Daraus waren die Straßengeräusche aus der Stadt besonders deutlich zu hören. Vielleicht gab es von dort aus einen unterirdischen Gang, der in die Stadt führte? Falls ja, wer mochte ihn einst benutzt haben?“ – red